

**Zeitschrift:** Aarauer Neujahrsblätter  
**Band:** 33 (1959)

**Artikel:** Beiträge zur Heimatkunde  
**Autor:** Gloor, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-558840>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## BEITRÄGE ZUR HEIMATKUNDE

Erstmals soll an dieser Stelle ein zusammenfassender Hinweis erfolgen auf lokal- und regionalhistorische Untersuchungen, von denen einzelne in den Tageszeitungen neben den üblichen Aktualitäten erschienen und infolgedessen wie diese baldiger Vergessenheit preisgegeben sind. Wiederholt stellten sich in den vergangenen Jahren Probleme der Siedlungsgeschichte, zunächst im Zusammenhang mit den Unterschieden zwischen prähistorischer und heutiger Vegetation. Ehemals scheinen nämlich die Talgründe mehr als heute bewaldet gewesen zu sein, wogegen selbst die Juraketten einer alpähnlichen Weidewirtschaft Raum boten an Stellen, wo heute einstige Wiesen längst von Sträuchern und Bäumen überwachsen sind. Der Kleinraum-Nomadismus der prähistorischen Jurahirten dürfte weitgehend demjenigen heutiger Äpler entsprochen haben oder aber auch dem allgemein bekannten Beispiel der Anniviarden.

Dies lehrt uns insbesondere die Talschaft Erlinsbach. Unweit der sagenumwobenen Ramsfluh, wo vor fünf Jahren ein alter Spinnwirtel gefunden wurde (JU 44, 159; R. Bosch: Das Hardmannloch an der Ramsfluh, AT 19. 11. 53), feierte man noch bis ins Mittelalter bei einer Kapelle den Laurentiustag, ein Vollmonddatum im Einführungsjahr des Julianischen Kalenders. Vier Vollmonde später, am 6. Dezember, scheint man ins «Winterdorf» abgestiegen zu sein, woran bis heute der Ortspatron St. Niklaus erinnert. Abermals zwei Mondmonate später wurde andernorts der Blasiustag begangen, so in St-Blaise, in dessen Bann der prähistorische Platz «La Tène» gehört, oder in Boniswil, ebenfalls unweit prähistorischer Uferstätten. Die volkskundliche Verknüpfung von Blasiusfest und Rebbau reimt sich mit der Feststellung, daß man heutzutage auch im Val d'Anniviers aufs Frühjahr vom Winterdorf in ein noch tiefer gelegenes Rebdorf hinabsteigt. Den Abstiegsdaten der drei Siedlungsstufen («Alpstufe» St. Laurenzen und Winterdorf St. Niklaus; Reb-

dorf St-Blaise) sollte das Datum einer festlichen Alpauffahrt gegenüberstehen. Dürfen wir Erinnerungen an eine solche etwa noch erblicken im Auffahrtsbrauchtum der Gisliflüh, um deren Funde sich übrigens schon vor sechs Jahrhunderten eine an die Ramsfluh anklingende Erdmännchenlegende rankte (ARG 17, 127)? Über die häufige Beibehaltung vorchristlicher Festdaten läßt uns Gregor der Große mit seiner bekannten Instruktion jedenfalls außer Zweifel.

Daß unsere «Jurahirten» schon in der *Steinzeit* auf dem Küttiger Homberg (TK 647,375/253,325) verkehrten, steht seit 1958 fest (A. Lüthi: Ausgrabung am Homberg, AT 25. 6. 58). Auf die Epoche vor drei Jahrtausenden, die einsetzende Großhandelszeit der Phönikerstadt Tyrus, könnte die an den Namen der tyrischen Hauptgottheit anklingende älteste Bezeichnung der Gisliflüh zurückgehen; eine im Frühjahr 1954 knapp südöstlich der Gipfelterrasse entdeckte Bronzezeitstation scheint dies zu bestätigen (JU 44, 64; G. Gloor: Neues von der Gisliflüh, AT 26. 5. 54; G. Gloor: Eine bronzezeitliche Station auf der Gisliflüh, AT 16. 8. 54); daß es sich dabei nicht um ein Hauptdorf, sondern nur um eine Sömmerungsstelle handeln dürfte, geht, wie bei den Parallelfunden auf dem Kestenberg, aus dem Fehlen von Beisetzungen hervor. Ein sagenhafter Hornfund (Lure?) am selben Platz liegt mehr als sechshundert Jahre zurück (AG 17, 127 und 47); bei den diesmaligen Entdeckungen handelte es sich hauptsächlich um eine Herdstelle mit Tierknochen, Keramik und Hüttenlehm, ferner um eine nachbronzezeitliche Schnalle und einen Nagel (Typen 27/28 JS 27, 225). Der in der basilikalen Veltner Gislikirche verewigte orientalische Ackerbaukult scheint spätestens in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in die «Hirtensphäre» der damals umbenannten Flüh eingedrungen zu sein, gleichzeitig mit Hochwachtbauten (AT 26. 5. 54; ferner G. Gloor: Gislifest und Gislilegende im alten Veltheim, AT 7. 2. 53). – Hochwachtziegel birgt auch der westliche Achenberg (AT 26. 5. 54).

In einem Küttiger Gebäude (TK 645, 95/251, 55) identifizierte Dr. Alfred Lüthi die Überreste des einstigen Meierturms (Der

Meierturm zu Küttigen, AT 9. 5. 58). Damit wären wir bereits vom Küttiger Jura talwärts und zeitlich von der Prähistorie ins *Mittelalter* vorgerückt. – Ob eine Zufahrtsstraße vom Küttiger Kirchberg nach Aarau einst über die im Frühjahr 1952 ausgegrabene Brücke in der Telli führte, ist ungewiß (Artikelreihe von R. Bosch, AT 5. 6. 52 und G. Gloor, AT 31. 5. 52, 7. 6. 52, 27. 4. 54). Mit einer Jochbreite von 3,6 m scheint die Holzbrücke an der heutigen Maienzugstraße, wie ein zugehöriger Hufeisenfund nahelegte, mindestens schon im 14. Jahrhundert bestanden zu haben. – Auch nicht über die Stadtgründung zurückdatieren läßt sich der Aarauer Rathausturm Rore (R. Bosch: Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen im Turm Rore, Anhang zur prächtig bebilderten Gedenkschrift von Paul Erisman: Das Rathaus zu Aarau in Gegenwart und Vergangenheit, Aarau 1958). – Daß die erste direkte Nennung von Aarau ins erste Halbjahr 1253 fällt, wird nachgewiesen in einer auch als Separatdruck erschienenen Schrift über Schafisheim (R. Bosch: Schafisheim; G. Gloor: Vom Hof zur Kirche Schafisheim, HS 1957, 28); die Nennung von 1248 ist bekanntlich bloß indirekt und könnte sich auch auf eine andere Au gleichen Namens beziehen (vgl. Walther Merz: Mehrere Aarau, WL 1934, 397).

Aaraus vorreformierte Zeit wird heraufbeschworen in einem gut fundierten Aufsatz der Aarauer Mappe 1958 über das von 1270 bis 1528 anstelle des heutigen Altersheims bestehende Dominikanerinnenkloster (G. Boner: Vom einstigen Frauenkloster in der Halde). Beaufsichtigt wurden die Nonnen vorerst durch einen Vertreter des Zürcher Predigerklosters, der in dessen Aarauer Terminei (Absteigequartier) ansässig war; weitere von den insgesamt zwölf Zürcher Termineien befanden sich in Baden, Bremgarten und Brugg, eventuell auch in Kaiserstuhl (B. Hübscher: Die Kreishäuser des Zürcher Predigerklosters, ZT 1955, 35 ff. und B. Hübscher: Die Gründung des Zürcher Predigerklosters und sein Kreisgebiet, ZT 1957, 11 ff.). Die Predigerterminei befand sich im heutigen Milchgaßhaus Nr. 35, das 1784 durch einen brückenartigen Laubengang direkt mit der

ehemaligen Klosterkapelle verbunden wurde (G. Gloor: Wo stand das Hiltprantstor?, AT 7. 5. 54). Ihre Lokalisierung führte zu einer Teilrevision der Aarauer Altstadt-Topographie mit folgendem Resultat: Die Aufgebotsordnung von 1405 verzeichnet als Grenzpunkte der drei Ringmauerabschnitte: Hiltprantstor (benannt nach dem 1319 nachgewiesenen Anwohner Hiltprant; ursprünglich Niedertor, später Aaretor beim Zollrain), Bracholts-  
haus (Pelzgasse 15, benannt nach der Bewohnerfamilie des 14. Jahrhunderts, 1812 von Vater Johann Rudolf Meyer erworben anstelle der Terminei) und das Predigerhaus (=Terminei). Ausdehnungsmäßig entsprach der Aufgebotssektor Predigerhaus-Hiltprantstor genau dem felsabwärts vorgelagerten Haldenquartier. Bereits 1430 war die Dreizonenteilung der Ringmauer ersetzt durch eine Vierteilung, angelehnt an das Hauptgassenkreuz der Innenstadt, mit den Toren als Abschnittsgrenzen (statt der Terminei nun das Kilchtürlin, 1573 Schind-, heute Haldentor genannt). Dementsprechend zählte man auch je zwei Quartierblöcke («Stöcke») westlich und östlich der heutigen Rathausgasse, 1540/43 noch vom Obertor, später vom Rathaus her nummeriert. Ein handliches Stadtopographielexikon bis zur Gegenwart besitzen wir übrigens in dem 1957 erschienenen Büchlein von Paul Erismann: Aarauer Straßennamen.

Damit nähern wir uns der *Neuzeit*, die in unserem Überblick mit der weitaus wichtigsten heimatkundlichen Publikation des Berichtsjahres, dem Biographischen Lexikon des Aargaus 1803 bis 1957, vertreten ist. Redigiert von Dr. Georg Boner und Dr. Otto Mittler und verlegt bei H. R. Sauerländer & Co., Aarau, bietet diese Jubiläumsgabe der Historischen Gesellschaft insgesamt 1005 mehr oder minder ausführliche Lebensbeschreibungen berühmter Aargauerinnen und Aargauer. In den 416 Porträtillustrationen sind auch unsere Aarauer Charakterköpfe aus Wissenschaft, Industrie, Kunst und Politik mit rund 25 % reichlich vertreten. Dank seiner sorgfältigen Quellendokumentation wird das Werk künftig für jeden Aarauer Lokalhistoriker ein unentbehrliches Hilfsmittel sein.

Pionieren des städtischen Gewerbes begegnen wir immer auch wieder in Einzeldarstellungen. Befaßte sich unlängst eine interessante Untersuchung von Prof. Dr. Oskar Guyer mit der einstigen Textilindustrie in der Telli (AT 12. 4. 54, vgl. auch G. Gloor: Landgewerbe und Stadtgewerbe vor hundert Jahren, AT 11. 10. 49), so sind es neuerdings führende Offizinen der graphischen Kunst, die uns anschauliche Jubiläumsschriften vorlegen. «Hundertfünfzig Jahre Haus Sauerländer in Aarau» stellt nicht nur eine Familien- und Firmengeschichte dar, sondern widerspiegelt auch durchgängig die geistige und politische Entwicklung unseres Kantons (Verfasser: Hans und Heinz Sauerländer, Charles Bornet). «100 Jahre A. Trüb & Cie., Aarau», verfaßt von Seniorchef Paul Trüb-Eberhardt, mit einem Vorwort von Dr. Eduard Lauchenauer, gedenkt der Firmengründung im Jahre 1859 durch die beiden Lithographen Clemens Müller aus Oberlinsbach und Adolph Schmutziger von Aarau. Auch dieses bekannte Spezialunternehmen für Farbdruckerzeugnisse blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück, die mit ansprechendem persönlichem Kolorit dargestellt wird.

*Georges Gloor*

Die im obenstehenden Überblick verwendeten Abkürzungen bedeuten:  
AG=ARGOVIA, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau;  
AT=Aargauer Tagblatt; HS=Heimatkunde aus dem Seetal; JS=Jahrbuch für solothurnische Geschichte; JU=Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte; TK=Topographische Koordination der Landeskarte; WL=Welt und Leben, Beilage zum Aargauer Tagblatt und Aargauer Volksfreund; ZT=Zürcher Taschenbuch.